

Blog 24 Odyssee

Dort, etwas weiter vor uns, dort scheint es zu wehen gleich können wir endlich wieder ein Stück segeln, sage ich begeistert zu Thomas.

Gegen Mittag verließen wir die Bucht von Pylos, nachdem wir einen schönen Spaziergang an der Nordseite der Bucht gemacht hatten. Dort lagen wir vor Anker und die Bucht ähnelte der Werbung von Bounty (allerdings ohne Kokosnüsse), oder um ein modernes Synonym zu wählen: passend für Instagram. Unser Anker liegt in 10 Meter Tiefe, etwa 80 Meter vom Strand entfernt. Um einen Spaziergang von etwa drei Stunden zur venezianischen Festung auf dem Hügel und der dahinter liegenden Höhle von Nestor machen zu können müssten wir also erst einmal diese 80 Meter überbrücken. Die Höhle von Nestor hat ihren Namen übrigens aus einer alten Legende und wurde möglicherweise benutzt, um Rinder zu verstecken oder unter zu stellen. Das wollen wir natürlich gerne sehen. Unser Beiboot liegt aufgeräumt und festgezurrt auf dem Vorschiff und müsste für die Überfahrt erst zusammengebaut und ins Wasser gelassen werden. Wir haben wenig Lust zu dieser Anstrengung und ich denke mit meinem neu angeschafften SUP (StandUpPaddle) zum Strand fahren zu können. Thomas will sowieso lieber schwimmen und fragt ob ich mit dem SUP ein T-Shirt, Wanderschuhe und das Telefon trocken an Land bringen kann. Ich schau noch einmal gut nach dem Abstand zum Strand und beschließe schließlich auch zu schwimmen. Kleider, Wanderschuhe und Telefone kommen in einen wasserdichten Sack, Sonnencreme, ein Apfel und Wasser noch dazu und dann treibt der Sack an einer Leine hinter uns her Richtung Strand. 10 Minuten später laufen wir uns auf dem Strand trocken, ziehen unsere trockene Kleidung an und folgen dem Weg entlang der Bucht, den Hügel hinauf und innerhalb von einer Stunde betreten wir die Festung. Unglaubliche Aussichten, imposante Mauern und zunächst noch wenig andere Wanderer erwarten uns hier. Wir verlassen die Festung auf der anderen Seite und hier beginnt ein steiler, mit Seilen abgesicherter Abstieg zur Höhle von Nestor. Auch dieser ist beeindruckend mit seinem hohen Eingang und seinen riesigen Abmessungen im Innern. Hier konnte sicherlich eine große Herde Rinder untergebracht werden. Wir genießen die schöne Aussicht und dann beginnen wir den Rückweg. Am Strand liegen hier und da schon einige Sonnenanbeter, die überrascht aufschauen, als wir Schuhe und Kleidung in die wasserdichten Taschen stopfen und unsere Schwimmtour zurück zur Luna beginnen. Als wir über die Schwimmstreppe an Bord steigen, schauen die Menschen uns hinterher; wir scheinen eine Touristenattraktion zu sein. Um die Show komplett zu machen, ziehen wir den Anker hoch, rollen die Genua aus und segeln die Bucht hinaus.

Außerhalb der Bucht werden wir durch eine hohe Dünung begrüßt, die quer zur Luna steht aber der versprochene Wind zeigt sich nicht. Gut eine Stunde werden wir tüchtig hin und her geschüttelt, bevor wir uns Methoni nähern, wo wir entlang einer Landzunge, mit wiederum einer imposanten venezianischen Festung, fahren. Die Venezianer haben über eine lange Zeit die Kontrolle über dieses Gebiet gehabt und haben an mehreren Orten auf dem südlichen Peloponnes Festungen gebaut, oft auf den Überresten früherer Tempel, um die Schifffahrt auf dem Weg von und nach Osten gut überwachen zu können. Diese Festungen werden dann auch als die Augen Venedigs bezeichnet. Wir lassen Methoni links liegen, das Wetter ist ruhig und die Vorhersagen sind gut (genug) um hinter der Insel Sapienza, (etwas südlich von Methoni) in einer weiteren idyllischen Bucht vor Anker zu gehen. Kurz vor der Insel taucht dann endlich der Wind auf aber die Wellen sind weg. Mittlerweile ist es später Nachmittag und wir sind es gewohnt, dass der Wind dann noch ein wenig zunimmt. Bald fahren wir mit der Genua und segeln mit fast 30 Knoten halben Wind die 4 Meilen bis zum Ankerplatz. Dort sind wir zwischen 2 Landzungen und der felsigen Insel gut vor fast allen Winden und Wellen geschützt. In der Bucht gestaltet sich das Finden von einem geeigneten Platz für den Anker schwierig, da auf dem Boden viel Seegras (Posidonia) wächst. Posidonia ist für das ökologische Gleichgewicht unerlässlich und durch den Anker dadurch zu ziehen rückt man die Pflanzen mit ihren kurzen Wurzeln aus dem Boden. Das ist schlecht für den Bewuchs und in immer mehr Ländern gibt es ein aktives Schutzprogramm für Posidonia. Auch ist es schlecht den Anker über das Seegras zu ziehen, weil er dort keinen Halt findet, der Anker rutscht über das Gras ohne sich einzugraben. Der erste Ankerversuch scheitert, der Anker liegt zwar im Sand, gräbt sich aber nicht in den Boden ein und ich ziehe beim Einholen versehentlich ein Büschel grün heraus. Das ist nicht gut. Beim zweiten Versuch gräbt sich der Anker in einer Tiefe von 7 Metern gut ein und wir werfen 35 Meter Kette aus. Es weht ziemlich heftig. Der Wind kommt über den Berg und aus den vorhergesagten 17 Knoten werden 33 Knoten. Wir erlauben uns noch darüber zu scherzen. Häufig bekommen wir erst bei der Ankunft starken Wind, der uns hilft zu ankern und mit dem Sonnenuntergang geht der Wind wieder weg und wir liegen fest. Heute ist das anders. Nach dem Abendessen, BBQ mit Gemüse, Brot und Wurst scheint es nicht viel ruhiger zu werden. Wir sind zwar schon seit Stunden fest an unserem Anker befestigt, aber das Problem ist die felsige Insel, die hinter uns liegt. Löst sich der Anker vom Grund, sind wir in kürzester Zeit auf dem Felsen, der uns Schutz bieten sollte. Wir haben nicht viel Spielraum. Wir lernen die erste harte Lektion über die Felsen des Peloponnes. Der vorhergesagte Wind ist 2-3 Mal stärker als vorhergesagt, vor allem hinter einer hohen Felswand. Wir schlafen wenig bis gar nicht und versuchen

abwechselnd Ankerwache zu halten. Der Wind schreit, zieht an der Luna und hält uns beide wach. Haben wir Poseidon verärgert, weil wir doch ein Büschel Seegras losgezogen haben? In der frühen Morgendämmerung starten wir den Motor, heben den Anker und segeln aus der Bucht. Wieder gibt es starken Wind, aber zum Glück keine Wellen. Knapp 4 Meilen weiter lässt der Wind nach und es öffnet sich eine andere Welt. Bei Methoni und ein paar Meilen nördlich, wo wir auch hätten ankern können, hat es wahrscheinlich kaum geweht. So verwandelt sich eine idyllische Instagram- Bounty Bucht in ein Panorama, in das wir lieber nicht gefahren wären. Allerdings muss man sagen, es war wunderschön. Aber in der ganzen Bestürzung habe ich nicht daran gedacht ein Foto zu machen.

Zurück zum letzten Blog den Thomas schrieb: Auf dem Weg nach Lefkas hatten wir uns mit Jera, Melanie und Udo verabredet und wir hatten schöne Tage. Wir konnten Erinnerungen und Erfahrungen austauschen, während wir gemeinsam das Essen und Bier genossen. Auf Anraten von Mel und Udo fahren wir weiter nach Norden nach Preveza, um den Golf von Amvrakikos zu erkunden. Dieses Binnenmeer ist ein Naturschutzgebiet, in das mehrere Flüsse münden und dort gibt es eine große Vielfalt an Vögeln und Meerestieren. Wir sehen Delfine, Pelikane und Schildkröten. Der Wind weht tagsüber und das Segeln macht Spaß, in der Nacht finden wir ruhige Buchten, in denen wir gut schlafen, schwimmen und Landgänge machen können. Wir gehen spazieren, kaufen ein oder besuchen die allgegenwärtigen Festungen. Nach einer langen Woche auf dem Golf von Amvrakikos liegen wir an der Kaimauer der Touristenstadt Preveza, füllen die Wassertanks, waschen die Wäsche und kaufen ein. Aber wir hätten besser aufpassen sollen. Die Glücksspielhalle liegt direkt vor unserem Boot und bis spät in die Nacht werden wir von dem Lärm der Glocken, Glücksfanfaren und Jackpots wach gehalten. Zeit den Wahnsinn zu verlassen: Wir fahren nach Süden. Die Rundung des Peloponnes ist unser nächste Zeil, die Reise geht in die entgegengesetzte Richtung, als Odysseus sie fuhr. Die Mythen um die Felsen sind vielfältig und es gibt wenig Beruhigendes dabei. Aber wir wollen es mit eigenen Augen sehen. Über Meganisi, Messolonghi und Zakynthos segeln wir in Tagesausflügen nach Süden, vorbei an schönen Ankerplätzen. Manchmal sind die Seewege überfüllt, manchmal haben wir viel, manchmal wenig Wind. Nach der Abfahrt von der Touristeninsel Zakynthos fahren wir am Abend in den Hafen von Kiparissia, wir sind auf dem Peloponnes. Unsere Odyssee in Richtung der Felsen hat begonnen.

Für unsere treuen Folger: Wir sind mit unserem Blog etwas im Rückstand. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung befinden wir uns bereits weit nördlich auf der Ostseite des griechischen Festlandes, neben der Insel Evia(Evvoia). Wir

werden versuchen, den Rückstand aufzuarbeiten, sobald wir in ruhigeren Gewässern sind.

Anmerkungen:

- Um 700 v. Chr. Erreichte die Tradition des Geschichtenerzählens mit der Illias und der Odyssee seinen Höhepunkt. Beide Geschichten werden dem Dichter Homer zugeschrieben
- Nestor ist in den Werken von Homer der König von Pylos und der Sohn von Neleus. Im Alter nahm er am Krieg gegen Troja teil, wo er als der älteste und erfahrenste unter den griechischen Fürsten als ihr allgemein geschätzter und angesehener Berater galt, der für seine weisen Worte und Gedanken bekannt war (Wikipedia)
- Das Was und wie über die Rinder- und Höhlengeschichten bleibt unklar. Die Webseite Pylos.info schreibt: Dem Mythos zufolge versteckte Hermes die 50 Rinder, die Apollo gestohlen wurden, in dieser Höhle. Das ist ein Mythos, den es gibt andere Orte auf dem griechischen Festland, wo diese Kühe ebenfalls versteckt gewesen sein sollen und dort muss der Tourismus ebenfalls florieren.